

Ihr Diener.

Von W. von Hilow.

(Nochmal verboten.)

(Schluß.)

„Ich lasse eine jede von Ihnen etwas Ordentliches lernen“, sagte sie zu dem Grafen, „und will sie auch alle gut betrachten und auskultieren.“

„Bei dem letzteren Theile Ihrer Aufgabe — beim Betrachten — will ich Ihnen gern helfen, Baronin“, versetzte Armin lächelnd, sichtlich entzückt über Dittlens naive Freude. „Ich will auf meinen Büchern nach Feinstrichstaubdaten Umschau halten.“

Johann wohnte dieser Szene bei; ihn verdroß das gute Einvernehmen zwischen seiner Gnädigen und dem Grafen. „Da brandt es viel zu hellen“, kurrte er in sich hinein.

Die Mädchen finden auch ohne den Herrn Grafen einen Mann! „Als wollt' er dessen sicher werden, sah er noch einmal prüfend an der Reibe entlang. Besonders jene da, die Gräze“, schloß er sein Selbstgespräch, indes sein großender Blick sich merklich anstellte.

Baron Emil aber betrachtete das kleine Intermezzo mit finsterner Miene. Offenbar mißfiel ihm daselbe. „Abgeschwächt“, murmelte er in seinen kleinen hellen Schürbart.

Nach dem Frühstück bemächtigte sich allgemeine Mattigkeit der Gesellschaft; die für alle Theile schlaflose Nacht machte sich fühlbar. Jeder zog sich in sein Zimmer zurück — Dittlie jedoch nur annehmend — sie schien nicht geneigt zu schlafen und begab sich nach kurzer Paß in die Drangerie. Bald darauf gewahrte Johann, daß Graf Armin ihr folgte.

Was war das? Was konnte das bedeuten? Hatten jene beiden sich verabredet oder folgte der Graf Dittlie ohne deren Vorwissen? Oder war das Gange ein Zufall — ging der Graf gar nicht in die Drangerie?

Ohne weiter zu überlegen, schlich Johann hinab und schlug — auf einem Numweg — ebenfalls die Richtung nach der Drangerie ein. Die Gartenanlage vor dem Treibhause war gänzlich verodet, die Bänke leer — der Springbrunnen plätscherte schlaftrig sein einformiges Lied. Wo waren die beiden? Doch offenbar da brümen — im Treibhause.

„D mein Gott — mein Gott — die gnädige Frau ... Ist es so weit gekommen?“ höhnte Johann. Mitten in der heiß niederbrechenden Nachmittagsstunde brach ihm ein eisfalter Schweiß von der Stirn. Er bedachte gar nichts mehr — eine sinnlose Angst erfüllte ihn. „Seine“ gnädige Frau — dieser Engel — diese Elie — o, es war so schrecklich. Nein — das mußte er ergründen — mußte hinter das Geheimniß kommen. Und leise, mit verhaltenem Athem, betrat er das Gewächshaus.

Da klickert es hinter dem großen Mittelgebüsch — man sieht ein heliotropfarbnes Kleid schimmern — kein Zweifel, sie sind es. Wenn Johann an der Glaswand hinderschleicht, immer hinter den großen Orangenbäumen, so kann er vielleicht in ihre Nähe gelangen und lauschen!

Ja — das will er. Und mit ungläublicher Vorsicht drückt er sich an den Scheiben entlang. Draußen ist Alles leer — Niemand sieht ihn.

Pflöckig hält er inne. Es kommt ihm in Erinnerung, daß er lauschen will — zum ersten Mal lauschen! Nie vorher that er das, und einmal sogar gab er dem Stammermädchen eine Maulschelle, weil sie an der Thür hörte. Die Person verfluchte ihn und er bezahlte ruhig die ihm auferlegte Strafe — die Maulschelle war doch verdient!

Und nun steht er sich selbst auf diesem Wege — mag nun sich selber eine Ohrfeige geben! Er fühlt, wie er roth wird, bis über die Ohren roth wird, und doch sieht ihn Niemand.

Es ist schändlich, der gnädigen Frau nachzuspüren und selbst, wenn sie auf Abwegen, mühte er vor Scham vergehen, falls sie ihn ertappte. Also zurück! Aber er kann nicht — er fühlt sich wie fettenanzelt! Unmöglich, die junge Frau hier mit dem Verhör allein zu lassen! Auch muß man hinter das Geheimniß kommen. Jetzt spricht der Graf. Er hat die Stimme erhoben und man kann seine Worte verstehen. Er sagt in lebensschaffendem Tone:

„D nein, nein! Sie thun mir Unrecht, Dittlie! Vängst bin der sogenannten „großen Welt“ müde, längst habe ich mich nach etwas Besseren, Edlerem, Reinerem gesehnt, das ich nicht bei Ihnen zu nennen wüßte. Im ersten Augenblicke, da ich Sie gewahrte, mußte ich, fühlte ich, daß Sie es sind, von der ich so unheimlich träumte ...“

Er spricht noch eine Weile weiter, aber leiser, Johann kann nicht Alles verstehen. Auch den Sinn begriff er nicht recht — es ist Alles, wie aus einem Bunde. Aber das Eine wird ihm doch klar: der Graf macht der Frau seines Veters eine Liebeserklärung.

Und Dittlie sagt jetzt laut mit ihrer hellen, kindlichen Stimme: „Aber ich liebe meinen Mann, Graf Armin — ihn liebe ich von unserer ersten Begegnung an, als er aus Anlaß eines Mandates in unser Städtchen kam! Aus Liebe habe ich ihn geheiratet, — nach seiner Stellung, seinem Titel trug ich kein Verlangen. Ich will — ich darf Sie nicht ändern, Graf Armin ...“ Nun ruft er laut und lebensschaffend: „Aber er ist Jünger nicht werth, dieser Mann! Er versteht Sie nicht zu würdigen, zu schätzen! Und sie entgegnen unbedeutend: „D, Sie thun ihm Unrecht! Ich verstehe es nur noch nicht genügend, ihn an mich zu fesseln, aber ich hoffe das noch zu erlernen — ja, ich hoffe es zu verstehen!“ — „Dittlie!“ ruft er mit einem Ferner, das Niemand in ihm geahnt hätte, „es wäre eine empörende, eine brutale Ungerechtigkeith des Schicksals, wenn ...“

Johann vermag nichts weiter zu verstehen, denn nebenan in Birthschaffslohe hämmert nun irgendwo irgend etwas. Der Horcher versucht es, näher zu schleichen, doch da kommt Nize, das Hündchen der Baronin, heranzuprungen und begrüßt Johann freundschaftlich. Nun muß er zurück — rath und vorwärts thätig. Ihn erfüllt der eine Gedanke: Er, der Graf, wird sich die junge Frau doch noch zu gewinnen wissen! Wird sie nicht von ihrem Manne schamlich verurtheilt? Würde dieser sie nicht täglich aus nichtiger Ursachen? D

— es kann nicht anders kommen! Und dennoch — es darf nicht sein! Man muß es zu verhindern suchen. Soll er jetzt dazwischen treten, die Weiden in plumper Weise stören? Aber man wird ihn einfach wegjagen wie einen Hund. Nur eins bleibt ihm: den Baron zu Hilfe rufen! Und Johann stürzt fort, dem Schlosse zu. Volterud, im Schweiß gebadet, fällt er seinem Herrn in die Thür. Baron Emil schlaf fest — den Schlaf der Gerechten und der Sorglosen. „Gnädiger Herr — Herr Baron — um Gotteswillen sehen Sie auf!“

Emil fuhr auf. „Was? Was giebt's? Brennt's in den Scheunen?“

„Nein, gnädiger Herr, ich bitte um Verzeihung, es brennt wo anders — in der Drangerie ...“

„Wilt Du betrunken, Johann? Brennen? In der Drangerie?“

„So meinte ich's nicht, Herr Baron. In der Drangerie — dort ist die gnädige Frau — mit dem Herrn Grafen! Heutlich haben sie sich dort getroffen ... Bitte um Verzeihung, Herr Baron, aber — der Herr Graf bittet die gnädige Frau um ihre Liebe!“

Das verschleierte Gesicht Emil's zeigte mehr Ueberraschung als Schreck. „Ich sagte es ja — Du bist wieder einmal über die „angebrochenen“ Weinflaschen geraten, he? Ich bin in diesem Punkte immer zu nachsichtig gegen Dich gewesen! Der Graf hält hier neben dein Mittagsschlafchen!“ — Johann faltete die Hände. „Der Herr Graf schlafen nicht!“

Ziemlich rüchichtslos gaben den vermeintlich Schlummern den rih Emil die nächste Thür auf — das aufstehende Zimmer und der Divan darin waren leer. „Er legte sich doch vorher gleich mit mir nieder!“

„Und ging gleich darauf in das Pflanzenhaus, wo die Frau Baronin schon verweilt!“

Emil's Gesicht verfinsterte sich. Seine Augen begannen zu blitzen. „Wenn Du fälscht oder lügst, Johann, so drehe ich Dir den Hals um — mein Wort darauf!“

„Es gilt, gnädiger Herr!“

Mit Witzgeschwelle warf Emil den Hausrock ab und fuhr mit einer Bürste durch sein Haar. Auch wenn die Treppe schon gebrannt hätte, würde er das noch gethan haben. Dann stürmte er nach dem Garten — der Drangerie zu. Johann folgte, stumm nach der Bank hinter dem Mittelgebüsch weisend. Die Bank war leer. Eben wollte Emil zornig losbrechen, als ein Gärtnerburche athemlos herbeikam und ihm ein von der Hand des Grafen adressirtes Billet überreichte. Rasig zerriß der Baron das flüchtig verbleibende Kuvert.

„Lieber Vetter“, las er, „soeben durch eine Depesche abgerufen, eile ich, den nächsten Zug nach zu erreichen. Verzeihe, daß ich mich von Dir nicht verabschiede. Alles Nähere morgen! Dein Armin.“

Johann las mit und sagte betheuernd: „Es ist keine Depesche gekommen, Herr Baron!“

Emil begann die Fassung zu verlieren und beachtete darum auch nicht die Indiskretion des Dieners. Ein schredlicher Verdacht hatte sich fest in ihm benädigt.

„Wo ist die Baronin?“ schrie er in's Blaue hinein.

„Wo wird sie sein?“ dachte Johann. Gab es doch für ihn keinen Jrrthum mehr!

Sie fehlten eilig in das Schloß zurück — die Baronin war nirgends zu finden. Niemand wußte, wo sie geblieben war.

Auf Johann's Gesicht malte sich Befürchtung und Verzweiflung. Der Baron stand wie versteinert, bleich bis in die Rippen, in dem Zimmer, wo seine Frau vorher noch gewohnt hatte. Johann, in völliger Selbstvergessenheit seiner Stellung, faßte den Arm seines Herrn.

„Kommen Sie, gnädiger Herr, wir wollen nach dem Bahnhof!“

In wenigen Minuten war ein Wagen angespannt. Emil hatte inzwischen einen Revolver aus seinem Pistolenkasten genommen und so sich geseht. Johann sah das und fand es ganz natürlich.

Der Zug war abgegangen, also sie auf dem nahen Bahnhof anlangten. Die kleine Station lag wie angeschoben da. Von einem Beobachteten erfuhr sie, daß Graf Armin, ohne Gepäck, soeben abgereist sei. „Ganz allein“, wurde ausdrücklich besträtigt.

„Sie wird ihn schon zu treffen wissen!“ murmelte Emil vor sich hin. Dann rief er: „Nach Hause! Ich muß mich fassen, mich sammeln! Ueberlegen, was zu thun ist! Mir ist, als hätte mich ein Straßenzwäuber von rückwärts auf den Kopf geschlagen.“

Er wünte dem Knäuel, allein zurückzufahren, und schlug den Fußpfad ein, der durch den Wald zum Schlosse führte. Die Sonne senkte sich gegen Westen. Der kamm belaubte Wald war fröhlich. Der Baron blieb plötzlich stehen und sagte: „Es kann ja gar nicht sein, Johann! Ich bin ein Narr! Alles muß sich auf natürliche Weise erklären.“

In seiner Aufregung sprach er mit Johann noch immer wie mit feinesgleichen.

„Es kann so sein, gnädiger Herr, und es ist so“, versetzte der Diener, der neben, nicht hinter seinem Herrn her schritt. „Sie wissen, Sie überleben nur noch nicht Alles!“ Und tief aufathmend, mit schwerer Zunge die Worte stüchend, begann er:

„Die gnädige Frau ist unglücklich — vergeht vor Heimweh. Sie ist viel zu viel allein und fühlt sich dann verlassen, verloren in der Fremde ... Solch ein junges Weib und solch ein offenes Herz will sich anstellen — auch ein Weibchen gehätselt sein ... Der Herr Baron hat sich und die junge Frau zu wenig getümmelt. Und sie, sie hat sich nicht wie andere mit Bus oder Klatsch getrübt. Sie hat sich auch nicht den Hof machen lassen — nein! Sie hat immer allein in ihrem Zimmer gelesen, gekostet, getrauert und höchstens an Mutter und Schweftern geschrieben ...“

Wid der Herr Graf gekommen sind. Der hatte freilich gleich

ein Auge auf sie geworfen. Und ein Weibchen gefolten hat das der gnädigen Frau denn doch. Dabei hat ihr der gnädige Herr noch manches hübsche Wort gegeben — na — was hat da noch gefehlt? Schute ist er ihr ungediegen in die Drangerie, und da habe ich Geringes gehört, gnädiger Herr, was sie gesprochen haben. Mit denselben Worten kann ich's nicht wiedergeben — sie haben nämlich sehr schön gesprochen; aber es war ungefähr so: Er meinte, die Frau Baronin wäre eben die Frau, die er sich immer gewünscht hätte und die er nicht finden konnte. Und was erwiderte die Gnädige? „Ich habe meinen Mann lieb, Herr Graf, und will Sie gar nicht anhehren!“ Da schrie er nur so heraus: „Ihr Mann ist es nicht werth und verdient das nicht“, und so dergleichen mehr ... Weiter kann ich nichts sagen, gnädiger Herr. Aber ich denke eben, daß er ihr eingegeben hat, er wäre mehr werth, wie der Herr Baron ... bitte sehr um Verzeihung, daß ich es so sage — aber es ist eben wahr ...“

Der Baron, halb leichenbläß, halb glühend roth, hatte gesenkten Blickes angehört. Jetzt blieb er vor einem blühenden Haselstrauch stehen und schlug mit seiner Rechte unbarmherzig auf die Blüthenzweige ein. „Wenn es wahr ist — wirklich wahr ist“, stieß er hervor, „dann wäre es ja das Beste, mir die Krugel selbst durchs Hirn zu jagen! Da hätte ich ja Alles selbst verputzet ...“

Er zog den Revolver aus der Tasche und untersuchte die Läufe.

Johann fiel ihm nicht in den Arm. Bleich, bebend stand er daneben und flötete: „Gnädiger Herr — ich bitte Sie nur um eins: Für mich auch eine Krugel! Schießen Sie zuerst auf mich! Für Sie ist das ja doch eine Kleinigkeit!“

Emil hob den unklaren Blick vom Boden. „Wilt Du verdrückt, Bürsche?“

„D nein, gnädiger Herr! Aber was sollte ich denn noch, wenn die gnädige Frau fort ist und ich Ihnen nicht mehr dienen könnte?“

Emil moß den Diener mit dem Blick. Einmal mochte es ihm ins Bewußtsein kommen, daß er von Johann erfährt, was er längst hätte wissen können — wissen sollen.

„Johann — Johann ...“ Er verstimmete wieder, wie erdrückt von den auf ihn einströmenden Gedanken. Eine lange Weile blühten sich Herr und Diener ins Auge. Der Diener senkte den Blick nicht. Er sagte schlüch: „Der gnädige Herr mag mit mir machen, was er will, aber ich konnte nicht anders, als die Wahrheit sagen.“

Emil stieß ein bitteres Lachen aus. „Mit welchem Wether oder mit Dir?“ Er steckte den Revolver ein und legte seinen Weg fort.

Johann folgte. Er sah, wie sich des Barons rechte Hand in kraampfhafte Form ballte — wie dann diese Empfindung sich zu lösen schien — der Baron trüdtete sich die Stirn und griff, schwer aufstehend, nach dem Verzen. „Es mochte seinem armen gnädigen Herrn doch wohl recht schlimm zu Muthe sein. Und Johann kauftete fast noch lauter als sein Herr.

Pflöckig sprang etwas aus dem Gebüsch auf den Baron los — Nize, das Hündchen der Baronin. Emil ließ einen Schrei aus: „Sie muß hier sein — sie ist hier!“ Und er eilte in den Wald hinein, in der Richtung, aus welcher der Hund gekommen war. Dort schimmerte ein heliotropfarbnes Kleid durch die spärlichen Zweige.

Dittlie lag auf einem umgelegten Baumstamm — ganz so leicht gekleidet, wie sie vom Frühstücksaufstehen war, das Gesicht in den Händen verborgen. Sie schien zu weinen oder hatte doch geweint.

„Dittlie!“ rief der Baron. „Du bist noch hier? Bist mir noch nahe?“

Sie schlug die großen, thränenbesetzten Augen zu ihm auf. „Wo sollte ich denn sein?“ fragte sie mit ihrer kindlichen Stimme.

„Du — Du wollest nicht fort? Du hast Dich nicht von mir gewendet?“

Nun erglühte sie. „D — Du weißt ...? Er — jener — hat Dir davon gesprochen? Aber er hat Dir doch auch gesagt, daß ich ihn gar nicht anhehren wollte, so daß er im Jörn davonging!“

„Ja — ich weiß Alles — Alles, Du Engel!“ Er warf sich in das lautstündige Gras zu ihren Füßen, umfing sie und küßerte sie zu ... Es mußten hies, verbeugende Worte gewesen sein, denn ihr liebliches Gesichtchen erstrahlte vorlieh verklärt.

Johann stand hinter einem Baume, an einen Stamm gelehnt, und schlügte. Dittlie bemerkte das zuerst.

„Es was feltt dem untern Johann?“ Sie hatte sich erhoben und stützte sich auf den Arm ihres Gatten.

„Was mir fehlt, gnädige Frau? Ach — nichts! Das heißt, ich möchte um meine gnädige Gattinsohne bitten. Jetzt ist ja Alles gut und die gnädige Frau brandt mich jetzt nicht mehr und“, plagte er mit thränenüberflutheter Stimme heraus, „die Rosen wird der Herr Baron von nun an selbst bejagen!“

Dittlie in ihrem Rommeranzüch beachtete nicht, wie räthelhaft diese Worte klangen.

Emil's Gesicht dagegen verfinsterte sich, aber nur für einen flüchtigen Augenblick. Dann sagte er gütig: „Am Ende wollen wir anders doch lieber nicht theuern! Ich will Dir dafür einen anderen Vorschlag machen. Wenn's Dir recht ist, mein Bürsche, so magst Du hinüber nach Waltershausen kommen, als Schaffner an die Stelle des vorhergehenden Neumann!“

„Wie der Herr Baron wünschen, und — ich danke auch recht schön!“ stammelte Johann.

„Und ich werde Sie dann verheirathen — gut verheirathen!“ rief Dittlie mit trahlender Miene.

„Schön“, sagte Emil befriedigt. „Die Bestehe wurde verlorzt.“ Mit triumphirenden Nadeln führte er jetzt seine Frau dem Schlosse zu — holzer und beglückter vielleicht, denn er je als Brautgamm gewesen.

Johann folgte, gesenkten Hauptes, schwankender Haltung, die vorrichtsmaßigen drei Schritte hinterher.

C. Hauptmann

Kleine Ulrichstrasse 34
Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

Halle a. S.
(3 Künige)

Kleine Ulrichstrasse 34
Atelier für decorative Arrangements

empfiehlt sein grosses Lager fertiger
Möbel, Spiegel und Polsterwaren eigener Fabrik.

Hallesche Weizenbier-Brauerei



Martin Schneider,
Inhaber: **Alb. Moroll,**
Krausenstrasse 3 — Fernsprecher 486,
empfiehlt angelegentlich als bestes
Haushaltungsbier
sehr anerkannt vorzügliches, von keiner
Concurrenz erreicht
Weizenlager, echtes Malzbier,
ferner
Gloria-Weissbier,
äußerst haltbar, kräftig eingebraut, dabei erfrischend und wohlschmeckend.
Preise für Flaschenbiere:
Weizenlagerbier, per 100 Fl. Mk. 8,00,
Gloria-Weissbier do.

Für nur
50 Mark
verleude neue, gut em-
pfohlene **Enger-Nähmaschine**
mit 2 Schüften und Zu-
behör. Garantie 3 Jahre.
1488. Preisgeft. Kataloge
frank.
Leopold Haake,
Verlin, Karlstrasse 15a.
Nähmaschinenfabrik. Begründet 1879.
Telefon für Frauen-Verz. 12.

Erstauflage Erfolge Nährzwieback.



erzielt man mit **Carl Kochs** berühmtem
Nährzwieback.
Derfelbe bildet den Kindern gelindes Nahr,
stärkt Knochenbau und schüßt vor den Kinder-
krankheiten. Zu Backen zu 10, 20, 30 und
60 Pfd. in
Carl Kochs
Fabrik hygienischer Nährmittel,
Verrenstrasse 1,
und den bekannten Verkaufsstellen.

Gesang u. Italienisch.
Emilie v. Cölln.
Sprechst. v. 4—5 Uhr. Sophienstr. 12.

Schlurick's Badeanstalt
Hochstrasse 4. Halle a. S. Fernsprecher 698.
Öffnet von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends
empfiehlt sich allen Kranken und Erholungsbedürftigen.
Arzt und Massagieur in der Anstalt. Aufnahme jederzeit. Probezeit gratis.
Vegetarischer Mittagstisch von 1—3 Uhr.

Otto Koebke, Halle a. S.,
Grosshandlung chemischer Düngemittel u. Futterartikel
empfiehlt
sämmtliche Düngemittel und Kraffutterartikel
unter Gehalts-Garantie bei coulanten Bedingungen.

Auserkauf
blancineur **Mannschürzen,**
durabelste Qualität, a. 12, 75 Pf.
C. A. Schmidt,
Gr. Märkerstr. 2.
Pa. Elb-Wiesenhon
verkauft in Jähren à 4 Cent 4 Mk., im
Einzelnen à Gr. 4 2/3, Beigewaschen in
feinen Fäden frei Haus 65 Pf.
C. Zschimmer,
Gr. Brauhausegasse 24/27.

E. Weddy, Halle, Gr. Steinstr. 72,
Wäscherwaren und Toilettenartikel etc.
Saarstamm und Saarnadeln,
Parfümerien incl. edel. Köln. Wasser,
Seife- und Haarbürsten,
Kamm- und Bürstengeräthe,
Portemonnaies und Accessoires,
Cosmetiken und Abreiter,
Feiertags geschlossen. Grösste Auswahl am Plage. Beste Preise.

Mäuse-Bacillus

(Prof. Löffler Greifswald)
zur gründlichen Ausrottung von Haus-
u. Feldmäusen, ist für jedes andere
lebende Wesen giftlos. Flasche Mk. 2,50.
Niederlage bei
Ernst Jentsch,
Leipzigerstrasse 31.

M. Seydewitz,
Polsterwarenlager,
Wilhelmstr. 21, Hof part.
empfiehlt seine bekanntlich sehr
gut gearbeiteten **Sophas, Ma-
trassen, Bettstellen, Can-
teusen etc.** an den billigsten
Preisen unter Garantie.
Ladenische mit od. ohne Marmor-
platten, Säben- und
Comptoireinrichtungen, neu u. geb.,
immer in großen Massen vorräthig,
sowie eis. Weidengründe, mehr. Ge-
schäfte auch auf Lager.
Thyrisstrasse 36.

G. Pauly,

Halle a. S., Thüringerstrasse 3,

iefert:

Brikets, Grudekok, Nasspresssteine, böhmische Kohle, Schmiedekohle

in Wagenladungen, Fuhrten und einzelnen Centnern zu billigen Preisen.

Vorzüglichste Waare, prompte Bedienung, reelles Gewicht!

Aufträge, die bis Ende September ertheilt werden, werden auch im Laufe des Winters zu Sommerpreisen ausgeführt.

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik
Gustav Luschig, Berlin S. 12,
verleiht gegen Rücknahme (nicht unter
10 Mk.) garantiert neue, vorz. füllende
Bettfedern, das Pfd. 55 Pf.,
Halbdannen, das Pfd. Mk. 1,25,
h. weisse Halbdaunen, das Pfd. Mk. 1,75,
vorräthig. **Dannen,** das Pfd. 2,85.
Von diesen **Dannen** genügen
3 Pfd. zum grössten **Bettbett.**
— Verpackung wird nicht berechnet. —
Verein Zukunft.
Grösste u. billigste Kranken-
und Sterbehilfe.
Beste Leistungen!
Aufnahme
Personen jeden Alters.
Eintritt u. Ausst. unentgeltl.
Gustav C. Moll,
St. Brauhausegasse 22a, 1.
Bettfedernhandlung.
Kreuzmacher Brom-Jod-Salze geg. Haut-
leiden jeder Art, das St. 10, 20, 30, in
der Adler-Apotheke, Halle a. S.

Mein Lager fertiger Särge
in Holz u. Metall,
Spitze 25 (neben dem Hause des verst. Tischlermstr. H. Lampe), bietet bei
vorhandenen Exemplaren die **reichesten und geschmackvollsten Aus-
wahl.** Ganze Holzsärgel, sowie Holzverfüllung Verblechener nach ausserhalb
übernehme ich zu den billigsten Bedingungen und werden die Kaufleute bei jeder
Tour unter meiner Leitung nach allen Richtungen überleitet.
Hochachtung
Herm. Gebhardt,
Tischlermeister.

Beste Marke.	Reinheit garantiert.
Bergers Germania-Cacao	per 1/2 Dose Mark 2.80 lose billiger
Bergers Consum-Cacao	„ 1/2 Dose Mark 2.—
Bergers Mexico-Chocolate	„ 1/2 Pfund „ 1.60
Bergers Consum-Chocolate	„ „ „ „ 1.—

Herzogl. S. M. Hof-Chocoladen- und Cacao-Fabrik
Robert Berger, Poesneck i. Thür.
Goldene Medaille für Volksernährung und Armeeverpflegung.
Mehlverkaufsstellen der Ammendorfer Mühlenwerke
Langstrasse 31 und Mansfelderstrasse 4.
Garantirt reines Roggenmehl. Beste Qualität. Billigste Preise.

Poststrasse 12,
Gute Rathhausegasse,
ist garantirt die billigste,
reellste Bezugsanstalt in echt
böhm. Bettfedern, nur haub-
freie unzerfallende Waare à
Pfd. 50 Pf., Halbdaunen
1,10, 1,40, 1,60 Mk., hoch. Halb-
daunen, schneeweiß v. 2,50 Mk. an.
Groschlagige feibetische
Halbdannen und **Dannen**
von wunderbarster Qualität, ge-
nügt bis 3 Pfd. in ein groß.
Bettbett, nur 2 Pfd. und 2 Pfd.
30 Pf. bis zu den besten Waaren.
Feilige Betten und feder-
stärkende Bettunterlagen in großer Aus-
wahl auffallend billig. Große
Bettbezüge von 3 Mk. an, Bett-
tücher ohne Nacht v. 1,30 Mk. an.
Gr. Zirkofack.
G. Jahne,
Nieder u. d. grösst. Bettfedern-
fabrik aus Prag in Böhmen.

Doppelbier ff.
drücklich empfohlen für Brustschmerz,
Magenschwäche, Nervenleiden etc. u.
empfiehlt **Heinr. Müller Ww.,**
Schmernterbräuerei.
Medicinal-Portwein,
Malaga.
Pepsinogen in Fl. à 1 Mk.,
Cognac, Arac,
Rum in feinsten Marken empfiehlt
Georg Zeising,
Große Ulrichstrasse 62,
am Rathhauseck.

Billige böhmische Bettfedern.

10 Pfd. gute, neue, gefüllene, Staubfrei 8 Mk., 10 Pfd.
bessere, neue, gefüllene, Staubfrei 10 Mk.,
20 Pfd. hochweisse, sehr gut füllend, 15,
20, 25 Mk. hoch. Halbdaunen, sehr
füllend, hoch. gewaschen, 12, 13, 15 Mk.,
Dannen, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 12, 15 Mk.
Umtausch gestattet. Preise franco jeden
Ortes v. Nachnahme, bei Bestellungen frei.
Vertreter gesucht.
B. Sachsel,
Bettfedernhandlung.
Preise 238 (Wörmann).

Pure Rye Whiskey
von
Fischer Brothers, Brooklyn, N.-Y.
Diese Marke kommt nur in Originalflaschen und rein in den Handel, jede
Flasche ist mit Draht umflochten, mit Plombe und Schwärzmarke versehen. Sie haben
in allen besseren Restaurants- und Tragen-Geschäften, in den feineren Cafés und
Restaurants, sowie vom Generalvertreter E. Niehage, Bismarck a. d. Weier.

L. Dannenberg, Herrndorferstrasse 7.
Den Empfang von **Neuheiten** in:
Capotten, Plaiden und Tüchern seine hierdurch
ergeben an.
Vorjährige Capotten, Mädchen- u. Knabenmützen unter **Kostenpreis.**
Sonntag den 11. d. ist mein Geschäft von 7—9 1/2 Uhr Vormittags
und 11 1/2 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet.
L. Dannenberg, Verrenstrasse 7.



